

„Oh reformirtes Volk, das da in Zelle wohnt!“

Die Geschichte der Deutsch-reformierten Gemeinde Celle (1709-1805)

1709 gilt als Gründungsdatum der Deutsch-reformierten Gemeinde Celle. Nach der bereits 1686/1688 gegründeten Französisch-reformierten Gemeinde war sie die zweite reformierte Kirchengemeinde in der ehemaligen Residenzstadt. Beide einst selbständigen Kirchengemeinden wurden 1805 zur Evangelisch-reformierten Gemeinde vereinigt. Diese Einführung berichtet sowohl von der Vorgeschichte als auch der nicht ganz einhundertjährigen Geschichte der vor 300 Jahren gegründeten kleineren Schwester der Celler Hugenottengemeinde.

In älteren Publikationen wurde immer wieder behauptet, dass die Deutsch-reformierte Gemeinde Celle ihre Entstehung Flüchtlingen aus der Pfalz zu verdanken habe, die im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) vor den Truppen Ludwigs XIV. geflohen waren. Umfassende Archivstudien haben jedoch zur Revision dieser Sichtweise geführt. Im Jahre 1731 erhielt der Vorsteher Gottlieb Bernhard Kretschmar vom deutsch-reformierten Consistorium (Presbyterium) den Auftrag, die Anfänge der Gemeinde aufzuzeichnen. In seinen Ausführungen, die im Consistorial-Buch der Deutsch-reformierten Gemeinde nachzulesen sind, ist nirgends von Pfälzern die Rede. Auch eine umfangreiche handschriftliche „Nachricht von dem Entstehen und der Gründung unserer deutsch-reformirten Gemeinde in Zelle“, die von Pastor Dr. Konrad Heinrich Runge (von 1758 bis 1770 Pfarrer der Deutsch-reformierten Gemeinde Celle) anlässlich des 50-jährigen Jubiläums seiner Kirchengemeinde im Jahr 1759 verfasst worden ist, spricht an keiner einzigen Stelle von Pfälzern. Zudem widerlegen Nachforschungen hinsichtlich der Herkunftsorte der Gemeindegründer die Pfälzer-Theorie.

Sowohl Kretschmars wie auch Runges Ausführungen beginnen mit der Person des Jeremias Chauvet (†1699). Der vermutlich aus Pfalzburg (Lothringen) stammende Offizier konnte bereits auf eine erstaunliche militärische Karriere zurückblicken, als er 1670 in cellesche Dienste trat. Insbesondere in pfälzischen Diensten hatte sich dieser aus einfachen Verhältnissen stammende Militär einen guten Ruf erworben. 1685 wurde Jeremias Chauvet in Celle Feldmarschall und Kriegspräsident, und er galt als die rechte Hand von Herzog Georg Wilhelm in allen Kriegs- und Militärfragen. Vor der Gründung einer Deutsch-reformierten Gemeinde Celle erhielt dieser Offizier die Erlaubnis, sich von den Bremer reformierten Predigern Hermanus Koch (Coccejus) und Johann Jacob Kessler das heilige Abendmahl reichen zu lassen. Auch die anderen in Celle wohnenden deutschen Reformierten nahmen an den Gottesdiensten teil, die vermutlich im Hause Chauvets in der Kanzleistraße 15 gefeiert wurden. In welchem Jahr erstmals diese Hausgottesdienste stattgefunden haben, lässt sich leider nicht mehr ermitteln.

Die Person des Jeremias Chauvet gibt hier ein großes Rätsel auf: Warum ließ sich dieser Mann, den Wilhelm Beuleke in seinem Buch „Die Hugenotten in Niedersachsen“ als Hugenotte führt, auf so umständliche Weise deutsche (!) Prediger aus der Hansestadt Bremen kommen? Warum schloss er sich nicht der privaten französisch-reformierten Schlossgemeinde von Herzogin Eléonore Desmier d'Olbreuse an, deren Prediger bis 1686 Maxuel Etienne de la Fortière und seitdem Pastor Louis Suzannet de la Forest war? Verstand sich Chauvet möglicherweise als

Deutscher und gar nicht als Franzose? Ist ein Zerwürfnis die Ursache, oder gibt es andere Gründe für diese bislang unerklärliche Distanz zur Hugenottengemeinde? Hierzu schweigen leider die bisher bekannten Quellen.

Anhaltiner, Bremer, Hessen, Engländer, Niederländer ...

Dass die Gemeinde nicht allein durch Chauvet getragen worden ist, zeigt sich daran, dass die Aktivitäten der deutschen Reformierten mit dem Tode des Feldmarschalls nicht zum Erliegen kamen. Im Gegenteil, die Bemühungen in Richtung einer offiziellen Gemeindegründung wurden vielmehr verstärkt. Nach und nach hatten sich Menschen mit reformierter Konfession in Celle und der damals noch selbständigen Westceller Vorstadt angesiedelt.

Die Betrachtung der in den Jahren 1709/10 zum Prediger- und Vorsängergehalt beitragenden Personen erlaubt einen Blick in den Kreis der die Gemeinde tragenden Glieder. Etliche dieser Männer und Frauen waren schon in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts ortsansässig. Die weniger als 100 Personen zählende Gemeinde setzte sich aus einem Personenkreis zusammen, der aus den verschiedensten konfessionell reformiert geprägten Territorien Deutschlands sowie der Niederlande und Großbritanniens nach Celle zugezogen war. Anders als bei den Gemeindegliedern der Französisch-reformierten Gemeinde Celle spielte die Gruppe der Glaubensflüchtlinge keine sichtbare Rolle. Vielmehr waren es in erster Linie ökonomische Gründe, welche die Menschen, die der reformierten Konfession angehörten, zum Zuzug nach Celle veranlassten. Dieses wird bei den aus der reformierten Stadt Bremen stammenden Gemeindegliedern am offensichtlichsten; denn sie waren fast durchweg Handels- und Kaufleute wie z. B. Gottlieb Bernhard Kretschmar und Johann Schröder. Dass sich Bremer Kaufleute in Celle niederließen, lag mit daran, dass Celle der erste schiffbare Hafen an der in die Weser mündenden Aller war. Allerdings waren nicht alle Kaufleute unter den ersten Gemeindegliedern Bremer Herkunft, wie es der aus dem seit 1667 zu Anhalt-Zerbst gehörenden Jever stammende Georg Müller und der aus dem Dessauschen stammende Daniel Gottfried Knüttel belegen. Mit diesen zwei Personen treffen wir auf ein zweites wichtiges Herkunftszentrum für die Deutsch-reformierte Gemeinde, nämlich Anhalt. Blickt man zusätzlich auf die Herkunftsorte der Pastoren der Jahre 1709 bis 1805, so erkennt man, dass das Pendel der Gemeinde hauptsächlich zwischen Bremen und dem reformierten Teil des Fürstentums Anhalts schwingt.

Auch die Möglichkeit, durch den Celler Hof eine berufliche Perspektive zu erhalten, bewog zweifellos den einen oder anderen Reformierten zu einem Umzug in die Stadt an der Aller. So finden wir in dem engen Kreis der Gemeindegründer den aus den Niederlanden stammenden Kurfürstlich Lüneburgischen Oberförster Caspar Wissel (bzw. Wiesel), den Kurfürstlich Lüneburgischen Trompeter Hans Caspar Nöde, sowie die beiden Briten, den kurfürstlichen Piqueur George Roger Brown (bzw. Braun) und Stallmeister Christian Hercules Brown. Und es überrascht nicht, wenn Namen von Soldaten und deren Angehörigen, wie z. B. Leutnant von Bothmer, Leutnant Emmen, Hauptmann Gössel, Frau Leutnantin Middelstorf, Wachtmeister Leutnant Moritz und Sergeant Müller in den Akten der Kirchengemeinde aufgezeichnet sind. Handwerksmeister, wie der aus Wesel stammende Silber- und Goldschmiedemeister Jacob Wolff und der vermutlich aus Hessen-Kassel stammende Kurfürstlich Lüneburgische Stückgießer Philip Köhler, der auch Glocken für die Celler Stadtkirche fertigte, bilden dagegen anfangs eher eine Ausnahme. Hinzu kommen kleinere Handwerker und Gesellen, wie ein namentlich nicht genannter Knopfmacher sowie

der Leinwebergeselle Heinrich Meindörb. Außerdem hat sich eine Anzahl Frauen zur Gemeinde gehalten, die auch mit zur Gemeindefinanzierung beigetragen haben. Zu nennen sind hier u. a. Frau Riebenstein, Annemarie la Fontaine, geb. Schnabel, die Frau Doktorin Wyckfort sowie Frau Kellermeister Oswald. Schwierig ist es, Exaktes über die armen Gemeindeglieder in Erfahrung zu bringen, da die Kirchenakten auch bei namentlich genannten Personen wenige Hintergrundinformationen liefern. Oftmals steht in den Almosenbüchern bei diakonischen Geldzahlungen häufig pauschal: „von einer armen Frau“ oder „von armen Leuten“.

Gottesdienste in der Hugenottenkirche

Am 19. Juni 1701 hatten sich die deutschen Reformierten in Celle an die von Hugenotten gegründete Französisch-reformierte Gemeinde mit der Bitte gewandt, ihnen zu gestatten, dass ein deutscher Pastor ihnen in der im Jahr 1700 erbauten französischen Kirche predige und das Heilige Abendmahl reiche. Bis die obrigkeitliche Erlaubnis vorlag, hielt am 24. Juli 1701 der Schwager des Hoftapeziers Jacques la Fontaine, ein Geistlicher aus Hessen-Kassel, einen deutschsprachigen Abendmahlsgottesdienst in der Hugenottenkirche. Nach der Gründung der Deutsch-reformierten Gemeinde in Hannover im Jahr 1703 kam Pastor Johann Georg Rhode (Rhodius) aus Hannover von Zeit zu Zeit nach Celle, um das Abendmahl zu reichen. Dieser Prediger war es auch, der sich für die Bildung eines Consistoriums (Presbyteriums) in der noch nicht kurfürstlich legitimierten Gemeinde einsetzte. Diesem ersten Leitungsgremium gehörten Caspar Wissel, Hans Caspar Nöde, Philip Köhler und der Kaufmann Peter von der Lippe an.

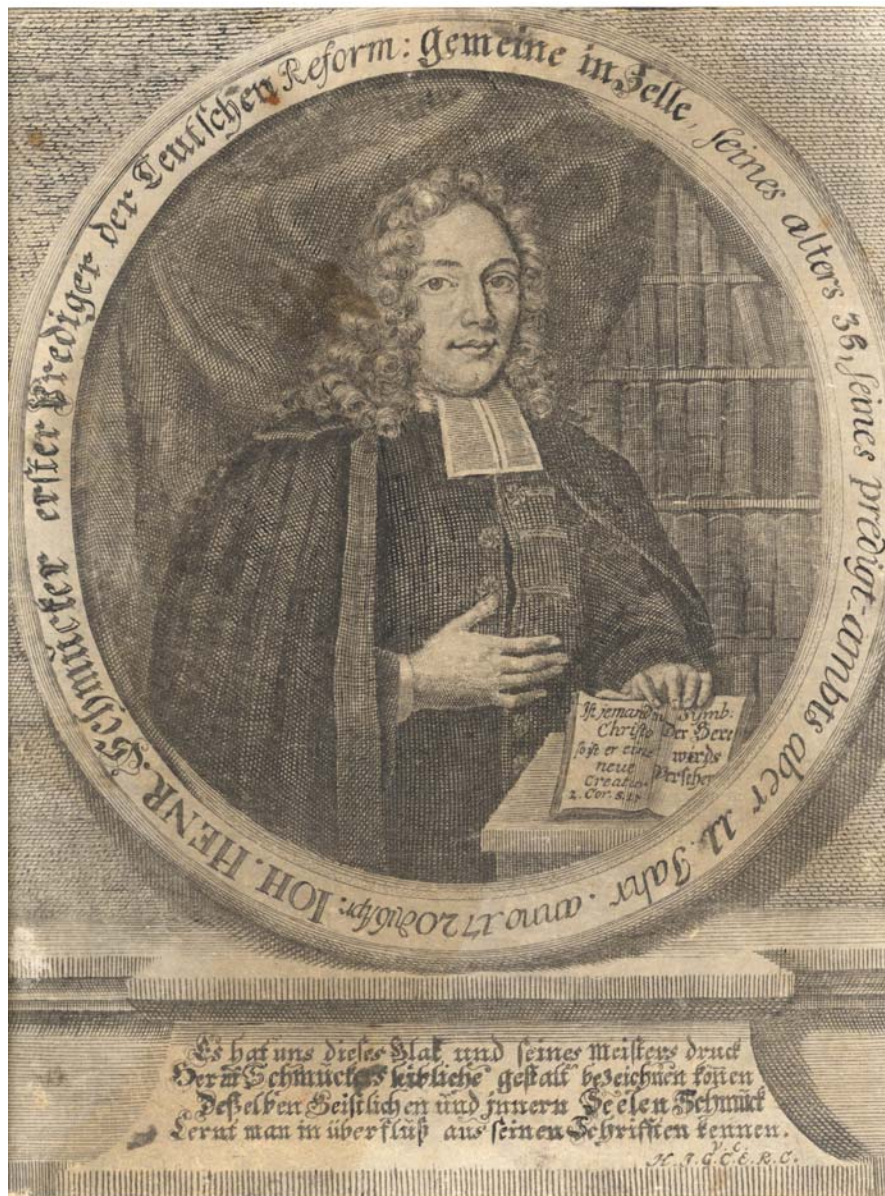
Das aufwendige Verfahren, die Prediger immer von außerhalb kommen zu lassen, wurde, zumindest was den Predigtgottesdienst betraf, durch eine cellesche Lösung abgeschafft. Der an der Hannoverschen Straße wohnende Oberförster Caspar Wissel suchte einen Hauslehrer für seine Söhne und wandte sich zwecks Vermittlung an den aus Bremen stammenden Kaufmann Gottlieb Bernhard Kretschmar, der sich in Celle niedergelassen hatte. Dieser trat mit dem Bremer Kaufmann Johann David Schmucker in Verbindung, dessen Bruder der Predigtamtskandidat war. Die Hauslehrerstelle bei Oberförster Wissel, die er im Februar 1706 antrat, war die erste berufliche Tätigkeit des 1684 in Köthen (Anhalt) geborenen Theologen. Es erstaunt nicht, wenn an den Predigtamtskandidaten bald die Bitte herangetragen wurde, den deutschen Reformierten zu predigen. Anfangs fanden diese Predigten, die mit Erlaubnis des französischen Consistoire in deren Kirche gehalten wurden, nur von Zeit zu Zeit statt. Doch schließlich kam es dazu, dass, obwohl die deutschen Reformierten in der Stadt Celle noch keine offizielle Erlaubnis zum Predigen hatten, Schmucker jeden Sonntag auf der Kanzel das Evangelium verkündete und auch als Kantor wirkte. Zum Dank für seinen Dienst erhielt der Theologe Gelder aus einer alljährlichen Dankkollekte. Da Schmucker noch nicht ordiniert war, durfte er das Heilige Abendmahl nicht austeilen. Die Gemeinde ließ hierfür Pastor Hermann Reinhold Pauli, den Prediger der Deutsch-reformierten Gemeinde Braunschweig, kommen.

Die Gemeindegründung im Januar 1709

Am 10. Dezember 1708 wurde seitens der deutschen Reformierten eine Bittschrift an Kurfürst Georg Ludwig nach Hannover überbracht. Darin wurde die Freiheit erbeten, aus eigenen Mitteln einen Prediger zu berufen. Begründet wurde diese Bitte u. a. damit, dass „der Französische Prediger allhier der teutschen Sprache ganz unerfahren, und die meisten glieder unserer gemeinde die französischen auch nicht

verstehen“. Da man jedoch keine Nachricht erhalten hatte, wurde eine zweite Bittschrift mit beinahe gleichem Inhalt übergeben, worauf schließlich positiv geantwortet wurde. Somit gilt das Jahr 1709 als offizielles Gründungsjahr der Deutsch-reformierten Gemeinde Celle. Der herzogliche Erlass hatte folgenden Wortlaut:

„Von Gottes Gnaden Georg Ludwig / Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg / des Heil. Römischen Reichs Chur-Fürst / etc. Urkunden hiemit. Demnach Wir auf unterthänigstes Ansuchen der Teutschen Reformirten Gemeine zu Zelle gnädigst verstatet / daß dieselbe allda einen Teutschen Prediger ihrer Religion auf ihre Kosten halten / und durch denselben den Reformiren Gottes-Dienst in der dortigen Frantzösisch Reformirten Kirche auf eben den Fuß / wie der Frantzösischen Reformirten Gemeine zu Zelle solches concediret ist / verwalten lassen möge; Als ist zu mänigliches Wissenschaftt diese Unsere Erklärung und Gnaden-Concession darüber ausgefertigt. Signatum Hannover den 14ten Januarii Anno 1709. Georg Ludwig, Churfürst. L.S. Hattorff.“



Johann Heinrich Schmucker (1684-1756),
der erste Pastor der Deutsch-reformierten Gemeinde Celle im Alter von 36 Jahren

Am 21. März 1709 schlossen die Französisch- und die Deutsch-reformierte Gemeinde einen Vertrag, in dem die gemeinsame Nutzung des französischen Gotteshauses geregelt wurde. Die Bedingungen lauteten: 1. zur Förderung der brüderlichen Liebe und des gegenseitigen Beistandes, Eintritt der Deutsch Reformirten Gemeinde in den niedersächsischen Synodal- Verband (Conföderation); 2. die französische Gemeinde bleibt alleinige Eigentümerin der französischen Kirche und ihrer Nebengebäude; 3. die Franzosen haben die Gottesdienststunde zu benennen, beziehungsweise zu verändern. Vorläufig lässt man den Deutschen den Morgen bis um 10 Uhr und den Nachmittag bis 2 Uhr oder aber von 3 Uhr ab. An Abendmahlstagen brauchen die Franzosen ihre Kirche von 9 Uhr ab. Die Armenkassen bleiben nach Nationen getrennt. 5. Zur Kirchenreparatur tragen die Deutschen nach Vermögen und Proportion bei.

Johann Heinrich Schmucker verrichtete seinen Dienst so gut, dass er 1709 im Hause des Oberförsters Wissel in der Hannoverschen Straße von den wahlberechtigten Hausvätern einstimmig zum Dienst in der Gemeinde berufen wurde. Nach einiger Bedenkzeit nahm Schmucker die Berufung in Gottes Namen an. Daraufhin sandte ihn die Gemeinde auf ihre Kosten nach Bremen, wo der Prediger ordiniert wurde. Seine Antrittspredigt hielt Pastor Johann Heinrich Schmucker am 16. Mai 1709 in Celle über 2. Korinther 12, 14: „Ich suche nicht das Eure, sondern euch.“ Über den Theologen lautet es in dem 1759 in Wolfenbüttel publizierten Nachschlagewerk „Des Neuen Gelehrten Europa, Vierzehnter Theil“: „Dieser Mann hat unter den berühmten Kanzelrednern unsrer Zeit seine Stelle gehabt. Seine viele gedruckte Predigten haben eine Menge Käufer gehabt.“ Von seinen zahlreichen Büchern, die über 300 seiner umfangreichen Barockpredigten enthalten, sind einige Titel auch in Celle gedruckt worden.

Pastoren aus Bremen und Anhalt

Schmuckers Ehe wäre beinahe der Gemeinde zum Verhängnis geworden. Die Lutheraner der Stadt beschuldigten den reformierten Prediger, die „Jungfer Tacken“, seine Ehefrau, unter der Hoffnung auf Eheschließung bewogen zu haben, die lutherische Religion zu verlassen und die reformierte anzunehmen. Die Folge dieser Anschuldigung war, dass der Prediger vom Kurfürsten einen Verweis erhielt, „daß, wenn künftig jemand von der Evangelisch-Lutherischen Religion zu den Reformirten zu treten sich bei ihm melden solle, er solche Person nicht annehmen dürfe, bei Strafe der Wegschaffung vom Amt“. Schmucker blieb bis zum Jahre 1722 Pastor der Deutsch-reformierten Gemeinde, um dann einem Ruf nach Elberfeld zu folgen. Er war der erste von insgesamt vier anhaltinischen Theologen, die zwischen 1709 und 1805 das Pfarramt der Deutsch-reformierten Gemeinde bekleideten. Aus Anhalt stammten auch August Harbig (1773-1783), Johann Friedrich Krietsch (1784-1801) und Ernst Lebrecht Friedrich Reupsch (1802-1828). Sechs Theologen kamen im zuvor genannten Zeitraum aus Bremen: Diederich Köhler (1723-1728), Heinrich Talla (1728-1747), Hilfsprediger Johann Backofen (1748), Konrad Klugkist (1749-1754), Diederich Brummer (1755-1758), Dr. Conrad Heinrich Runge (1758-1770) und Dethard Düsing (1770-1773). Die einzigen Prediger, die aus der Reihe fallen, sind der Hilfsprediger Daniel Schleyermacher (Januar-April 1723) aus Gmünden (Hessen) [dieser war der Großvater des berühmten Theologen Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher] sowie Johann Georg Kühner (1748-1749) aus Kirchheimbolanden (Pfalz). An dieser Pastorenliste zeigt sich die enge Beziehung der Gemeinde zu den

beiden Hauptherkunftsgebieten der Gemeindeglieder, Anhalt und Bremen. Somit erscheint es für die deutschen Reformierten nur konsequent, dass 1767 als erstes Gesangbuch für die Gemeindeglieder das „Neue Bremische Gesangbuch“ eingeführt wurde.

Wie es die zuvor genannten Amtsjahre belegen, lebten mehrere Pastoren nur kurze Zeit in Celle. Das lässt darauf schließen, dass das Pfarramt der Gemeinde damals nicht besonders attraktiv war. Die kleine Zahl an Gemeindegliedern, ein geringes Predigergehalt, aber auch die fehlende Gleichberechtigung im lutherischen Celle mögen u.a. Gründe hierfür gewesen sein. Doch manch einem reformierten Prediger in Celle gelang es, auch über die engen Gemeindegrenzen hinaus Bekanntheit zu erlangen, wie es schon das Beispiel Schmucker belegt. So besuchten laut Consistorial-Buch die „Edelsten, Weisesten und Rechtschaffendsten der ganzen Stadt“ die Predigten von Dr. Conrad Heinrich Runge. Da in der Zeit der Aufklärung und des Rationalismus das Bildungsbürgertum die konfessionellen Grenzen nicht so eng sah wie in den Jahrzehnten zuvor, nahmen auch viele Lutheraner an den deutsch-reformierten Gottesdiensten teil. Runge war übrigens wie seine Vorgänger und Nachfolger auch Seelsorger der „unglücklichen Reformierten“ im Celler Zuchthaus.

Gottesdienst, Abendmahl und Taufe

Der Besuch des Gottesdienstes war nach dem Selbstverständnis der Gemeinde noch keine Frage der Beliebigkeit. Dieses galt für die ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts gewiss noch mehr als für die letzten. Die Gemeinde feierte ihre Gottesdienste ursprünglich am Sonntagmorgen, Sonntagnachmittag und am Dienstag von Fasten bis Michaelis von 8 bis 9 Uhr, an Fest- und Abendmahlstagen auch nachmittags von 13 bis 14 Uhr. An allen übrigen Sonntagen wurde nachmittags die „öffentliche Catechismus Lehre“ über den Heidelberger Katechismus gehalten. Doch im Laufe des 18. Jahrhunderts reduzierte sich das gottesdienstliche Leben in der Gemeinde mehr und mehr, so dass im ausgehenden 18. Jahrhundert nur noch die Gottesdienste am Sonntagmorgen übrig blieben. Und im Winter konnte es durchaus vorkommen, dass in der ungeheizten Kirche mehrere Wochen lang kein Gottesdienst stattfand. Die Aufklärung und der Rationalismus hinterließen deutliche Spuren im gemeindlichen Leben. Wichtigster Festtag im Kirchenjahr war damals der Karfreitag, an dem anfangs ebenso wie am Johannistag (24. Juni), Michaelistag (29. September) und am ersten Weihnachtstag das Heilige Abendmahl gefeiert wurde. Ein Kommunikantenverzeichnis, das 1726 angelegt worden war, belegt ebenso wie die (allerdings zurückhaltend praktizierte) Kirchenzucht die Hochachtung des Abendmahlsakramentes in der Gemeinde. Doch auch das Abendmahl geriet wie der Gottesdienst in die Krise, so dass es innerhalb der Gemeinde gegen Ende des 18. Jahrhunderts nur noch am Karfreitag gefeiert wurde.

Das Taufsakrament wurde üblicherweise in den ersten vier Tagen nach der Geburt durch den Gemeindepastor gespendet. Konträr zur auch für die Deutsch-reformierte Gemeinde gültige hugenottischen Kirchenordnung, die eine Taufe vor der versammelten Gottesdienstgemeinde vorschreibt, war Anfang des 18. Jahrhunderts in Celle die Haustaufe die übliche Praxis. Paten waren ebenso die Regel wie später der Besuch des Konfirmandenunterrichtes, der bei der Französisch-reformierten Schwestergemeinde nicht angeboten wurde. Der Konfirmation, bei der die Kinder zumeist 15 oder 16 Jahre alt waren, ging eine Prüfung voraus. Konfirmationstermin war normalerweise der Gründonnerstag.

Eine „arme und geringe“ Gemeinde

Die Deutsch-reformierte Gemeinde Celle war eine „arme und geringe“ Gemeinde. Es war daher den circa 100 Gemeindegliedern nicht möglich, aus eigenen Kräften die nötigen Gehälter für den Pastor, Vorsänger (Kantor), Lehrer, Organist (seit 1754), Bälgentreter und Kirchendiener aufzubringen. Hauptinhalt vieler Presbyteriumssitzungen waren die desolaten Gemeindefinanzen. Immer wieder wurden Bittbriefe an reformierte Gemeinden sowie an Fürsten und Könige verfasst, die allerdings oft ohne Antwort blieben. Einen Misserfolg bescherte auch das Jahr 1731. Als der König von Schweden über die Görde reiste, beschloss das Presbyterium, Pastor Talla sowie den Vorsteher Schröder zu ihm zu senden. Diese sollten „eigenhändig“ eine kleine Bittschrift überreichen. Das Consistorial-Buch berichtet, dass sie jedoch „unverrichteter Sache“ wieder umkehren mussten. Aber es gab auch Erfolge. So führt das „Capital-Buch“ der Gemeinde deutsch-, französisch- und niederländisch-reformierte Gemeinden aus folgenden deutschen Städten als Geldgeber an: Barby, Bernburg, Braunschweig, Bremen, Burg (Bezirk Magdeburg), Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Köthen, Leipzig, Magdeburg und dem Fürstentum Nassau-Siegen. Seit dem Jahr 1716 trafen das ganze 18. Jahrhundert hindurch regelmäßig Geld aus Holland, insbesondere von der Nord- und Süd-Holländischen Synode, bei der Deutsch-reformierten Gemeinde in Celle ein. Als Geldgeber fanden sich neben der Französisch-reformierten Schwestergemeinde Celle auch eine Anzahl prominenter reformierter Einzelpersonen, darunter Herzogin Eléonore Desmier d'Olbreuse, Graf Fabian Ernst von Dohna, Generalin von Schulenburg, geb. de Melville, Graf Friedrich Adolf von der Lippe, Landgraf zu Hessen-Kassel, Fürst von Anhalt-Dessau und Fürst von Nassau-Siegen. Diese Liste von Orten und Personen belegt, dass die Solidarität der Reformierten in Deutschland untereinander beachtlich war. Ohne diese Geldspenden sowie Vermächtnisse und Schenkungen von Gemeindegliedern hätte die Kirchengemeinde in Celle niemals überleben können, zumal nur rund 20 Familien für das Prediger- und Kantorengeloh aufkamen.

Trotz ihrer dünnen Finanzdecke bemühten sich die deutschen Reformierten in besonderem Maße um die Armen innerhalb wie außerhalb der Gemeinde. Die Armenbücher belegen eine große Anzahl durchziehender Menschen, die eine Unterstützung erhielten. So bekamen z.B. von September bis November 1752 u.a. mehrere arme durchreisende Handwerker, Soldaten und Witwen, eine Hugenottenfamilie auf dem Wege nach Berlin, zwei arme Salzburger auf dem Wege nach England, ein getaufter Jude, ein armer Schweizer sowie ein Reformierter aus Italien finanzielle Zuwendungen. Wie groß die Solidarität innerhalb der eigenen Gemeinde war, belegt auch das Schicksal der vier Kinder des Soldaten Wittig, die im Jahre 1749 Vollwaisen geworden waren. Ein Kind kam zu Pastor Johann Georg Kühner, eines zum Presbyter Carl Ludwig Wissel und zwei Kinder wurden auf Gemeindegeldern von einer Frau aufgezogen.

Die Deutsch-reformierte Schule

Die Armut lässt sich auch an dem Schicksal der Deutsch-reformierten Schule erkennen. Die erste Schule hatte nur von 1717 bis 1719 Bestand. Erst im Jahre 1723 nahmen die Pläne zur Errichtung einer Schule wieder realistische Formen an, da der Kölner Bankier Jacob Meinertzhagen bereit war, der Gemeinde eine Summe von 50 Reichstalern über einen Zeitraum von sechs Jahren zur Finanzierung eines „tüchtigen Schulmanns“ zukommen zu lassen. Der genannte Mäzen war Presbyter in

der Hochdeutsch-reformierten Gemeinde in Köln. Nachdem auf einer Gemeindeversammlung die Wiedereinrichtung einer eigenen Konfessionsschule beschlossen worden war, begann nach Ostern 1724 der Schulunterricht. Als Schule diente ein Gartenhaus des Deutsch-reformierten Predigerhauses am Bullenberg 3. Im ersten Jahr zählte die Schule 15 Schüler, die ohne Ausnahme aus finanziell bessergestellten Elternhäusern stammten. Das einzige Mädchen, welches den Unterricht besuchte, war die Tochter des damaligen Pastoren Diederich Köhler. Doch auch dieser Schule war kein langes Leben beschieden. Bereits im Jahre 1731 musste sie wieder ihre Türen schließen, da einerseits die Finanzhilfe aus Köln verebbte, andererseits „auch unsere Jugend ziemlich abgenommen und die Glieder unserer Gemeinde nicht im Stande das Schulwesen länger zu unterhalten“. Die dritte Schule, die die Deutsch-reformierte Gemeinde ins Leben rief, existierte immerhin 14 Jahre lang, von 1756 bis 1770.

Fast 100 Jahre existierten die Französisch- und die Deutsch-reformierte Gemeinde parallel nebeneinander. Nicht nur die gemeinsame Mitgliedschaft in der reformierten Synode der „Niedersächsischen Konföderation“ und die damit verbundene Verwendung des Französisch-reformierten Glaubensbekenntnisses sowie der Französischen Kirchenordnung, sondern auch die gemeinsame Benutzung der Französisch-reformierten Kirche in Celle sind als Verbindungen anzuführen. Hochzeiten und Patenschaften untereinander, hugenottische Konfirmanden in der Deutsch-reformierten Gemeinde, gelegentliche Vertretungsdienste der Pastoren, deutsch-reformierte Leichenpredigten bei französisch-reformierten Ältesten, finanzielle Zuwendungen durch die finanziell besser gestellte Französisch-reformierte Gemeinde und gegenseitige Unterstützung der Armen sind hier beispielsweise zu nennen. Selbst bei den kirchlichen Bediensteten gab es personelle Überschneidungen wie z. B. der für beide Gemeinden tätige Kirchendiener Saillard oder die Organisten Neimbke und Eschrig. Auch finden wir mit Monsier Hupay und Monsier le Blanc zwei Hugenotten unter den Lehrkräften der Deutsch-reformierten Schule.

Abgesehen von der Sprache, der kulturellen und sozialen Herkunft (man bedenke die höfische Prägung der Celler Französisch-reformierten Gemeinde), gab es auch theologische Unterschiede zwischen den beiden selbständigen Kirchengemeinden. Im Norden und im Westen Deutschlands hat man es bei den Deutsch-Reformierten stets mit einer Mischform aus calvinistischen, zwinglianischen und weiteren Elementen zu tun. Die sichtbaren theologischen Unterschiede in Celle waren insbesondere folgende: Im Gegensatz zu den Hugenotten, die im Gottesdienst nur Lieder aus dem Genfer Psalter sangen, kam dem Psalmengesang bei den Deutsch-Reformierten keine so dominierende Bedeutung zu. Unterschiede finden sich auch bei den Bestattungsriten, bei der Konfirmation, die es bei den Franzosen nicht gab, sowie beim Diakonenamt, das man bei den Deutschen vergeblich sucht. Auch wenn die Deutschen als Bekenntnis das hugenottische Glaubensbekenntnis (confession de foi) und die hugenottische Kirchenordnung (discipline ecclésiastique) annahmen, so verwandten sie in der Unterweisung den Heidelberger Katechismus aus dem Jahre 1563.

Zusammenschluss mit der Französisch-reformierten Gemeinde

Da die Französisch-reformierte Gemeinde nach dem Tod ihres Pastoren Jacques Emanuel Roques de Maumont († 1805) nur noch sehr wenige Gemeindeglieder zählte, machte der Fortbestand der Hugenottengemeinde keinen Sinn mehr. Der

Zusammenschluss der beiden reformierten Gemeinden in der Stadt Celle erfolgte 1805, und die Regierung bestätigte am 28. Dezember den Synodalbeschluss betreffend der Vereinigung „bis etwa eine französische Gemeinde sich wiederum in Celle sammelt“. Mit dem sinnvollen und überfälligen Zusammenschluss der finanziell begüterten doch personell ausgezehrten Französisch-reformierten Gemeinde mit der armen doch zahlenmäßig inzwischen größeren Deutsch-reformierten Gemeinde im Jahre 1805 wurde ein neues Kapitel in der Gemeindegeschichte aufgeschlagen. Dieses wird auch daran sichtbar, dass sich die vereinigte Gemeinde von da an Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle nannte.

Literatur

- Wilhelm BEULEKE: Hugenotten in Niedersachsen (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 58), Hildesheim 1960.
- Andreas FLICK: Der reformierte Theologe Dr. Conrad Heinrich Runge (1731-1792). Die „Edelsten, Weisesten und Rechtschaffensten aus der ganzen Stadt“ Celle hörten seine Predigten, in: Cellesche Zeitung (Sachenspiegel 16 u.17), 20. April 1991 und 27. April 1991.
- Andreas FLICK: Dem Pastor wird die Sache oft zum Ekel. Die Evangelisch-reformierte Gemeinde und ihr rationalistischer Pastor Ernst Lebrecht Friedrich Reupsch (1802-1928), in: Cellesche Zeitung (Sachenspiegel 41 u. 42), 12. Oktober 1991 u. 19. Oktober 1991.
- Andreas FLICK: Johann Caspar Lavaters Aufenthalt in Celle am 8. und 9. Juli 1786, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, 90. Band 1992, S. 273-278.
- Andreas FLICK: Die Geschichte der evangelisch-reformierten Schulen in der Stadt Celle 1691-1894, in: Celler Chronik 5. Beiträge zur Geschichte und Geographie der Stadt und des Landkreises Celle, Hrsg. Museumsverein Celle e.V., Celle 1992, S. 55-92.
- Andreas FLICK/Angelica HACK/Sabine MAEHNERT: Hugenotten in Celle, Katalog zur Ausstellung im Celler Schloß 9. April - 8. Mai 1994, Celle 1994.
- Andreas FLICK: Die Geschichte der Deutsch-reformierten Gemeinde in Celle 1709-1805 (= Tagungsschriften des Deutschen Hugenotten-Vereins, Bd. 12), Bad Karlshafen 1994. [Dieser Band, der die wichtigste Quelle für diesen Katalog ist, enthält weitere Literaturangaben zur Geschichte der Deutsch-reformierten Gemeinde Celle]
- Andreas FLICK: General und Feldmarschall Jeremias Chauvet, in: Celler Chronik 6. Beiträge zur Geschichte und Geographie der Stadt und des Landkreises Celle, Hrsg. Museumsverein Celle e.V., Celle 1994, S. 31-45. [Der Text erschien in leicht veränderter Form auch unter dem Titel „Jeremias Chauvet. Eine militärische Karriere in der Pfalz und am Hof in Celle“, in: Pfälzer Heimat 3/1996, S. 88-94.]
- Andreas FLICK/Sabine MAEHNERT: Archivbestände der Französisch-reformierten Gemeinden Lüneburg und Celle sowie der Deutsch-reformierten Gemeinde Celle (= Geschichtsblätter des deutschen Hugenotten-Vereins e.V., Bd. 24/Kleine Schriften zur Celler Stadtgeschichte, Bd. 19, Bad Karlshafen/Celle 1997.
- Andreas FLICK: „Es wird Sein Nahme noch bey jener Nachwelt blühn ...“ Biographie und Bibliographie des reformierten Pastors Johann Heinrich Schmucker, in: Celler Chronik 16. Beiträge zur Geschichte und Geographie der Stadt und des Landkreises Celle. Hrsg. Museumsverein Celle e.V., Celle 2009.

Andreas FLICK: 1709 – 1805 – 2009. 300 Jahre Deutsch-reformierte Gemeinde Celle. Ausstellungskatalog, (= Kleine Schriften zur Celler Stadtgeschichte, Bd. 6), Bad Karlshafen/Celle 2009.

D. KULENKAMPF: Unsere Eltern, Bremen 1898.

Carla MEYER-RASCH: Alte Häuser erzählen. Von Menschen und Schicksalen der Stadt Celle, 2. Band, Celle 1962.

Walter MOGK: Französisch-reformierte und deutsch-reformierte Gemeinden. Aus der Tätigkeit der Niedersächsischen Konföderation – eines presbyterial-synodalen Kirchenverbandes – im 18./19. Jahrhundert, in: Die Gemeinden des Bezirkskirchenverbandes X der Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland. Einblicke in ihre Geschichte und Gegenwart. Hg. Bezirkskirchenrat des Bezirkskirchenverbandes X der Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland, Weener 1982, S. 14-40.